

Jahresrückblick 2024

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,

das Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg war im Jahr 2024 auf den verschiedensten Ebenen sehr aktiv: historisch-wissenschaftlich, in der Gedenkstättenarbeit und der lokalen Erinnerungskultur ebenso wie in der aktiven Auseinandersetzung mit Demokratiefeindlichkeit und der Vernetzung gegen den erstarkenden Rechtspopulismus und -radikalismus.

Hier finden Sie eine Rückschau auf ausgewählte Aktivitäten und Arbeitsfelder.

Das Jahr fing für das DZOK bewegt an. Die ersten Gäste waren noch während der Winterschließung Tübinger Studierende, die zu einem Projekttag im Rahmen des Lehrauftrags von Nicola Wenge an der Uni in die KZ-Gedenkstätte kamen.

Sie erprobten und diskutierten u.a. den neuen Medienguide als digitales Bildungsmittel zur Geschichtsvermittlung am historischen Ort.



Am 27. Januar sprach Anita Siemann-Wahl erstmalig öffentlich in der KZ-Gedenkstätte über ihre Eltern Oskar und Elisabeth Wahl, politische NS-Verfolgte. Insbesondere über ihre Mutter war bis dahin kaum etwas bekannt. Auch die zentrale Abendveranstaltung des AK 27. Januar füllte eine erinnerungskulturelle Lücke, in dem ebenso anschaulich wie berührend bis dahin gänzlich unbekannte Biografien verfolgter Frauen im NS präsentiert wurden.



Unbekannten Opfern des NS und ihren Angehörigen ein Forum zu geben, bildete einen ersten Schwerpunkt im DZOK-Veranstaltungsprogramm: Bis Juni fanden monatlich Zeitzeugen- bzw. Angehörigengespräche mit Nachfahren statt, im April auch ein Erzählcafé zu „Familiengeschichte und NS-Zeit in Ulm“ als Kooperation im Haus der Begegnung mit Andrea Luiking. Die Reihe „Neue Forschung vorgestellt“ ergänzte das Programm.



Schon zum Stiftungs-Jahrestag am 14. Februar griffen wir ein Thema auf, das uns das ganze Jahr beschäftigen sollte. Dr. Elke Gryglewski, Leiterin der Gedenkstätte Bergen-Belsen, sprach zum Thema „Radikalisierung der Mitte. Herausforderungen für die Gedenkstättenarbeit.“ Das war der Startschuss einer verstärkten Netzworkebildung auf kommunaler, Landes- und Bundesebene.



Parallel dazu hat das DZOK sein Bildungsprogramm zur Demokratiebildung und für eine aktive Erinnerungskultur neu akzentuiert, u.a. mit Workshops für Schüler*innen zum 75. Geburtstag des Grundgesetzes und einer digitalen Lehrerfortbildung zum Thema „Wieviel 1933 steckt in 2024“ im Mai oder der großen Kooperationsveranstaltung zum 9. November „Wie die neue Rechte an der Erinnerungskultur sägt“, weil die AfD ausgerechnet zu diesem Tag ihren Landesparteitag in Ulm abhalten wollte.



Nach wie vor bleibt die Wanderausstellung „Man wird ja wohl noch sagen dürfen...“ ein wichtiges Instrument für eine kritische Beschäftigung mit Hasssprache in Geschichte und Gegenwart. Sie wurde von 12 Einrichtungen entliehen und erreichte ca. 8.000 Menschen. Thematisch bilden die vom DZOK mit den Leihnehmenden durchgeführten Workshops zu Antisemitismus, Antiziganismus und Demokratiefeindschaft in Geschichte und



Gegenwart eine wertvolle Bereicherung unserer Bildungsarbeit.

Im historisch-wissenschaftlichen Bereich bildete die Dokumentation und Weitergabe jüdischer Geschichte den Jahresschwerpunkt.

Ein wichtiges neues Arbeitsinstrument konnte 2024 mit der DZOK-Datenbank zur Dokumentation der Verfolgung Ulmer Jüd*innen im Nationalsozialismus entwickelt werden. Sie führt die bis dahin verstreuten biografischen Informationen zu den Verfolgten und ihren Nachfahren auf neuestem Wissensstand zusammen, macht sie so deutlich leichter recherchierbar und umfasst als internes Arbeitsinstrument des DZOK über 700 Datensätze. Federführend waren daran die Archivare Josef Naßl und Johannes Lehmann beteiligt, die im Juli die Arbeitsübergabe im Archiv hervorragend organisierten.

Im Frühjahr/Sommer 2024 erarbeitete eine kleine studentische Projektgruppe um Volontär Paul Timm unter Anleitung von Nicola Wenge eine lokale Ergänzung zur im Herbst eröffneten Sonderausstellung „Schloss Dellmensingen 1942. Ein jüdisches Zwangsaltenheim“. Die sechs neuen Ausstellungstafeln und eine familiengeschichtliche Vertiefung enthält neue Erkenntnisse zu Ulmer Tätern, Opfern und der Nachgeschichte und stellt so lokale Bezüge zur Ausstellung des Museums zur Geschichte von Christen und Juden her.



Außerdem bereitete eine Redaktionsgruppe die Herausgabe der Lebens- und Familiengeschichte von Autor Michael Moos vor, der 1947 in Tel Aviv geboren wurde. Seine Eltern Alfred und Erna waren 1933 aus Ulm geflohen und 1953 in die Stadt zurückgekehrt. Das Buch ist ein wertvolles Zeugnis der zweiten Generation und enthält zahlreiche Fotos und Dokumente, die von Familie Moos dem DZOK-Archiv übergeben wurden. Es erscheint 2025 in der DZOK-Schriftenreihe im Verlag Klemm + Oelschläger in Kooperation mit dem Stadtarchiv.



Michael Moos mit Familie gehörte zu den 60 jüdischen Gästen aus der weit verzweigten Familie Einstein, die das DZOK anlässlich der Eröffnung des städtischen Museums „Die Einsteins“ am 4. Juli begleitete. Die Dauerausstellung erzählt die Geschichte der Familie des Physikers in dessen Geburtsstadt. Das DZOK hat in der Eröffnungswoche seine Räume über drei Tage für Begegnungen der Gäste aus den USA, Schweden, Frankreich und Deutschland geöffnet, Stadtrundgänge und Gedenkstättenbesichtigungen durchgeführt.

Am 11./12. Juli stand der wissenschaftliche Austausch mit Gedenkstätten und Forschungseinrichtungen aus der Region im Mittelpunkt. Das DZOK führte mit dem ZfP Südwürttemberg, Denkstättenkuratorium Oberschwaben und der vh Ulm die vierte Fachtagung „Historisches Wissen und gesellschaftlicher Bildungsauftrag am Beispiel des NS in Südwürttemberg“ durch – mit vielen Projektpräsentationen und Vernetzungen.



Ein Sommer-Highlight war der Besuch von Kultusministerin Theresa Schopper und MdL Martin Rivoir im August in der KZ-Gedenkstätte. Wir führten mit beiden einen anregenden Gedankenaustausch über neue Bildungsperspektiven. Martin Rivoir ist hier leider nicht mit im Bild.



Und damit zum Herzstück unserer Bildungsarbeit:

Der Gedenkstättenarbeit am historischen Ort: der Betreuung der zahlreichen Besucher*innengruppen mit 290 Rundgängen, 67 Workshops und Projekten, sechs Ausstellungen und den beiden neuen digitalen Bildungsangeboten der Virtuellen Lagerdarstellung und des Medienguides.



Um die digitalen Bildungsangebote in der pädagogischen Bildungsarbeit besser zu verankern und ihr Potenzial für die Vor- und Nachbereitung zu heben, wurden im vergangenen Jahr Arbeitsmaterialien für den Einsatz mit Schulklassen entwickelt. Das Set von 24 Arbeitsbögen mit praxisnahen Erläuterungen für Lehrkräfte ermöglicht selbsterkundendes Lernen mit den neuen digitalen Tools vor Ort für junge Menschen in der Gedenkstätte und in der Schule.

Gleichzeitig wurde das Gedenkstätten-team darin geschult, die realen Raumpuren im Fort Oberer Kuhberg aus der NS-Zeit, die das Landesdenkmalamt dokumentiert hat, aktiver in die pädagogische Arbeit einzubeziehen, damit sich analoge und digitale Geschichtsvermittlung je nach Interesse und Wissensstand der Gruppen gewinnbringend verbinden lassen.



Auch im Ausstellungsbereich gab es 2024 viel zu tun. Die Gedenkstätte wurde schon im Januar internetfähig. Die Dauerausstellung „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ konnte dann zum Jahresende repariert und modernisiert werden. Als Sonderausstellung war bis August 2024 wegen des großen Interesses und der perfekten Verbindung zur Dauerausstellung die 2023 produzierte Gemeinschaftsausstellung „Auftakt des Terrors“ zu sehen.

Zum Europäischen Tag der jüdischen Kultur eröffnete das DZOK am 1. September die Sonderausstellung „Schloss Dellmensingen 1942. Ein jüdisches Zwangsaltenheim“, mit der bereits erwähnten DZOK-Ergänzung und einer zweiten Ergänzung des ZfP Südwürttemberg zum Zwangsaltenheim Tigerfeld. Die Ausstellung und das umfangreiche Begleitprogramm mit Lesung, Sonderführungen, Vorträgen, Angehörigengespräch und dem hochkarätig besetzten und stark besuchten Konzert „Lebensmelodien“ als Koope-



rationsprojekt waren ein Herbst-Highlight. Die DZOK-Mitteilungen 81 von November 2024 vertiefen das Thema.

Im Herbst nahmen auch die Arbeiten zum neuen Zweijahresprojekt „Apping history. Ulm im Nationalsozialismus“ Fahrt auf, nachdem das DZOK am 26. September die Zusage zum Bundesprojekt im Förderprogramm „Jugend erinnert vor Ort“ erhielt. Im Rahmen des Projekts entwickelt Historikerin Maria Dechant eine App von und für Jugendliche, die einen Stadtrundgang und thematische Vertiefungen zum Thema bietet.

Am Sonntag, den 17. November, fand um 11.00 Uhr die zentrale Gedenkstunde in der KZ-Gedenkstätte zum Volkstrauertag statt. Die Kölner Journalistin Nora Hespers las aus ihrem Buch „Mein Opa, sein Widerstand gegen die Nazis und ich“. Sie beleuchtete vor einem großen Publikum nicht nur zentrale Aspekte deutscher Widerstandsgeschichte am Beispiel Ihres Großvaters Theo Hespers, sondern berichtete auch einfühlsam und reflektiert über die innerfamiliären Heraus-



forderungen in der Recherche und Weitergabe dieser Geschichte.

Leider mussten wir uns auch 2024 von Menschen verabschieden, die mit dem DZOK über viele Jahre verbunden waren, darunter Bruni Düllmann, Reinhold Eichhorn, Siegfried Garni, Peter Finckh und Frank Stella.

Das Jahr hat uns aber auch gezeigt, welche Kräfte wir gemeinsam entwickeln können in der historisch-politischen Arbeit in einer Demokratie unter Druck. Das gibt uns Kraft für die inhaltliche Auseinandersetzung, die historisch-wissenschaftliche Arbeit und für kreative Vermittlungsansätze, die wir 2025 fortsetzen werden.

Dr. Nicola Wenge